



Bundesinstitut
für Kultur und Geschichte
der Deutschen im östlichen Europa

Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa
Johann-Justus-Weg 147a, 26127 Oldenburg

Filozofická fakulta
Univerzita Jana Evangelisty Purkyně
Pasteurova 13
400 96 Ústí nad Labem
Tschechische Republik

HAUSANSCHRIFT Johann-Justus-Weg 147a, 26127 Oldenburg

TEL +49(0)441-96195 17

FAX +49(0)441-96195 33

ANSPRECHPARTNER / IN PD Dr. Tobias Weger

E-MAIL Tobias.Weger@bkge.uni-oldenburg.de

INTERNET www.bkge.de

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom

12.06.2018

Mein Zeichen, meine Nachricht vom

Datum

27.08.2018

Zweitgutachten zur Studie

Histoire croisée československého školství v době meziválečné,

eingereicht als Habilitationsschrift bei der Philosophischen Fakultät der Univerzita Jana Evangelisty Purkyně filozofická fakulta in Ústí nad Labem von Dr. phil. Mirek Němec

In besonderer Weise können in einem multiethnischen Staat diejenigen Bereiche des öffentlichen Lebens als eine Art Lackmuspapier für die Ermittlung der jeweils herrschenden gesellschaftlichen Verhältnisse herhalten, in denen es zu Interaktionen zwischen nationalen, sprachlich-kulturellen und administrativen Belangen kommt. Dies gilt etwa für das Militärwesen und die religiösen Glaubensgemeinschaften, vor allem aber auch für das Schul- und Bildungswesen. Denn der moderne Staat sieht den Besuch einer Schule als zumindest für eine bestimmte Altersgruppe allgemein bindend an. Die Tschechoslowakische Republik der Zwischenkriegszeit bietet ein besonders anschauliches Exempel für eine komplexe ethnisch-sprachliche Gemeinschaft. Das Schulwesen der ČSR erfreut sich schon seit längerer Zeit einer gewissen Beliebtheit in der Forschung, wobei nach anfänglichen Publikationen aus der Zeitzeugenperspektive vor allem Fallstudien entstanden. Diese betrafen das Schulwesen bestimmter nationaler Gruppen bzw. die Biographien einzelner Pädagogen. Dr. Mirek Němec hat sich für seine Habilitationsschrift vorgenommen, das Schulwesen in der Tschechoslowakischen Republik in einer Gesamtschau zu betrachten, nicht im Sinne einer enzyklopädischen Übersicht, sondern als kulturhistorische Verflechtungsgeschichte.

Nach einführenden Gedanken zur Beziehung von Schule und moderner Gesellschaft sowie der Positionierung der Schule in der Beziehung von Staat und Nation skizziert Herr Dr. Mirek Němec den Forschungsstand, den er auch durch statistisches Material unterfüttert. In seiner anschließenden Problemstellung betont er allerdings – und das macht gerade die Originalität seiner Studie im Unterschied zu früheren Studien aus –, dass er sich vor allem auf die kultur-

Diensträume
Johann-Justus-Weg 147a, Oldenburg
Bus Linie 308, Richtung BBS Wechloy,
bis Haltestelle "Johann-Justus-Weg", 5 Min. Fußweg
Weitere Info im Internet unter www.vwg.de

Servicezeit
Besuche und Anrufe bitte möglichst
Mo.-Do. 09:00 – 16:00 Uhr
Fr. 09:00 – 15:00 Uhr

Öffnungszeiten Bibliothek
Mo.-Do. 09:00 – 16:00 Uhr
Fr. 09:00 – 15:00 Uhr

historischen Aspekte des Schulwesens in der Tschechoslowakischen Republik konzentrieren möchte. Da liegt es nahe, sich im Falle eines multiethnischen Staates an erster Stelle mit der Sprachproblematik zu befassen. In welchem Verhältnis stand die vom Staat verbreitete offizielle Idee des „Tschechoslowakismus“ zur Vielfalt der Unterrichtssprachen, nicht nur im Falle des Deutschen, des Ungarischen oder Ruthenischen, sondern auch im Verhältnis der Tschechischen und des Slowakischen? Der deutschen Sprache, die einerseits von einem bedeutenden Anteil der Bevölkerung gesprochen wurde, die andererseits als die dominante Sprache der vorausgegangenen Habsburger Monarchie auch kulturell und mental in gewisser Weise diskreditiert war, widmet der Autor zu Recht ein eigenes Kapitel, in dem er das ambivalente Verhältnis von Deutsch und Tschechisch im Schulwesen unter die Lupe nimmt.

Auch die Konzentration auf den Geschichtsunterricht in einem weiteren Absatz ist sehr anschaulich. Auch hier steht das Spannungsverhältnis zwischen dem Konzept der „tschechoslowakischen“ Geschichte und partikularen historiographischen und geschichtsdidaktischen Vorstellungen im Mittelpunkt der Untersuchung. An diesem Beispiel lassen sich Vorprägungen, Stereotypen und die Wirkung symbolischer Kommunikation besonders gut verdeutlichen. Sehr überzeugend und erhellend wirkt in diesem Zusammenhang auch das Kapitel über Geschichtsatlantanten als Medien des Kulturtransfers. Als Exkurs setzt Dr. Mirek Němec schließlich einen besonderen Fokus auf das jüdische Schulwesen der Tschechoslowakischen Republik der Zwischenkriegsjahre. Hier zeigt er noch einmal seine besondere Befähigung für die Makrohistorie. Mit der zusammenfassenden Schlussbetrachtung gelangt der Verfasser damit zu einer Gesamtgliederung, an der aus gutachterlicher Sicht nichts auszusetzen ist.

Beim Abfassen seiner Arbeit kommen Herrn Dr. Němec seine ausgezeichneten Kenntnisse der tschechoslowakischen Geschichte ab 1918 zugute, die bereits seine früheren Forschungsarbeiten auszeichnen. Er zählt zu den Historikern, die sich – im Unterschied zu manchen Erfolgsautoren – nicht mit eingefahrenem Standardwissen und dem Rekurs auf bereits Bekanntes begnügen, sondern ihre Aussagen auf Empirie, das Studium von Archivquellen sowie die Lektüre der zeitgenössischen Publizistik stützen. Auch in der vorliegenden Studie trägt Herr Dr. Němec zu originärer geschichtlicher Erkenntnis bei, indem er für die interessierte Öffentlichkeit und für die wissenschaftliche Kommunität neue Quellen erschließt, auf deren Analyse künftige Forschung in produktiver Weise Bezug nehmen kann.

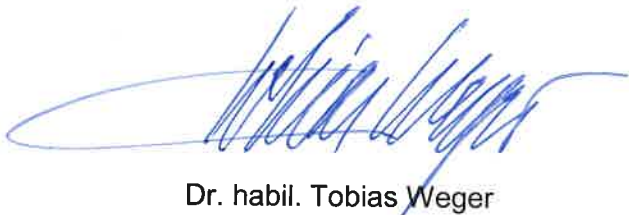
Positiv hervorzuheben ist das methodische Bewusstsein des Verfassers, das nicht nur im einleitenden und im abschließenden Teil der Arbeit zum Ausdruck kommt, sondern auch innerhalb der einzelnen Kapitel immer wieder selbstreflexiv aufscheint. In überzeugender Weise bedient sich Herr Dr. Mirek Němec des bereits im Titel der Arbeit prominent genannten und ursprünglich im deutsch-französischen Kontext entwickelten Konzepts der „histoire croisée“ zur Untersuchung von zeitlich gleich gelagerten, aber im Falle seines Untersuchungsgegenstandes nicht stabilen und zudem noch von unterschiedlichen Sprachgemeinschaften getragenen Phänomenen. In der Entscheidung für diesen Forschungsansatz empfindet er sich selbst als historiographischer „Kulturvermittler“. In der Tat wäre es wünschenswert, wenn dieses Postulat innerhalb der tschechischen, der slowakischen oder in anderen zentraleuropäischen Geschichtswissenschaften noch weitere Nachahmer fände. Zumal einer der Protagonisten dieses Ansatzes, Prof. Dr. Michael Werner, es etwa vor zwei Jahren auf einer Tagung im rumänischen Iași vorgestellt hat und damit bereits seine Anwendbarkeit auf die multikulturelle Welt Südosteuropas selbst „beworben“ hat. Doch auch bei diesem Transfer beweist Herr Dr. Mirek Němec sein ausgeprägtes Methodenbewusstsein, indem er nicht einfach eine in anderen Kontexten erprobte Methode unreflektiert für sich adaptiert, sondern immer wieder deren Möglichkeiten und Grenzen hinterfragt. Damit zeigt er, dass er nicht nur im Hinblick auf die Erschließung und Interpretation neuer Quellen das Handwerk des Historikers beherrscht,

sondern auch in methodischer Hinsicht die Reife besitzt, die eine Habilitationsschrift charakterisieren sollte.

Einen weiteren Aspekt gilt es zu nennen: Der Verfasser befließt sich einer sehr zurückhaltenden, abgewogen argumentierenden Sprache. Vielfach belebt er seine Ausführungen durch zeitgenössische Zitate, die er zum Teil als Leitmotive für die einzelnen Kapitel verwendet, zum Teil aber auch geschickt in seinen Text eingebaut hat. Der Autor bezieht dort klar Stellung, wo er dies – auch in der Diskussion mit anderen Verfassern – für erforderlich hält, übt sich aber ansonsten in Bescheidenheit und enthält sich jeglicher Polemik. Dadurch wird die Lektüre der Arbeit nicht nur zu einer geschichtswissenschaftlichen Pflichtaufgabe für jeden Historiker, der sich mit der Zwischenkriegszeit befasst, sondern auch zu einem intellektuellen Genuss.

Unter Berücksichtigung aller meiner oben getroffenen Anmerkungen inhaltlicher, methodischer und sprachlicher Natur gelange ich zusammenfassend zu dem Urteil, dass die vorgelegte Arbeit *Histoire croisée československého školství v době meziválečné* von Herr Dr. Mirek Němec die Anforderung an die Standards einer geschichtswissenschaftlichen Habilitationsschrift auf hohem Niveau erfüllt.

Aufgrund ihrer Qualität, die deutlich im obersten Bereich üblicher kultur- und geschichtswissenschaftlichen Studien liegt, empfehle ich darüber hinaus, diese Arbeit in einem dafür geeigneten Rahmen zu veröffentlichen, um ihre Erkenntnisse der wissenschaftlichen Kommunität zugänglich zu machen. Um dies erreichbar zu machen, sollten Herrn Dr. Mirek Němec im Rahmen des Möglichen entsprechende Unterstützungen (etwa in Form eines Druckkostenzuschusses) zuteil werden.



Dr. habil. Tobias Weger